

Gespräch über

Sich selbst

- Motive, Ziele und Aktivitäten
- Biografische Angaben
- Liste der Veröffentlichungen

Andreas Strauß im Gespräch mit Jörg Bergstedt
Herausgegeben und kommentiert von Andreas Strauß. Redaktion: Ute Strauß

Wir trainieren politische und Aktionsgruppen, können für Vorträge, Workshops oder Seminare angefragt werden oder beteiligen uns an Diskussionen. Die Veranstaltungen können im Seminarhaus der Projektwerkstatt oder bei euch vor Ort stattfinden. Wenn bei euch, wäre es nett, möglichst mehrere Veranstaltungen an aufeinanderfolgenden Tagen in benachbarten Städten zu organisieren, damit sich die Anfahrt lohnt. Aber das können wir dann auch klären ...

Mehr Themen im Web:

www.vortragsangebote.tk ist eine Fundgrube für viele Themen, Trainings und Methoden.

www.vortragsangebote.siehe.website

Beispiele für Veranstaltungen:

- ▶ Die Ton-Bilder-Schauen „Fiese Tricks von Polizei und Justiz“, „Die Mischung macht's!“ und „Pippi im Folterland (Zwangspanychiatrie)“
- ▶ Lesungen aus Büchern wie „Radikal mutig“, „Hinter den Laboren“ oder den weiteren Romanen des SeitenHieb-Verlags
- ▶ Workshops, Diskussionen oder Seminare zu „Freie Menschen in freien Vereinbarungen“, „Kritik der Demokratie“, „Konsumkritik-Kritik“ „Den Kopf entlasten (Kritik an Verschwörungsideologien)“ oder „Macht macht Umwelt kaputt“
- ▶ Trainings zu kreativen Aktionsmethoden, Selbstverteidigung vor Gericht und Umgang mit Polizei

Unter www.projektwerkstatt.de/filme findet Ihr zudem viele Doku-Filme und bebilderte Mitschnitte von Vorträgen – für einen gemütlichen oder anregenden Kinoabend.

Das Universum des Jörg B.

Es war im April 2009. Die Feldbesetzung des Genversuchsgartens in Sagerheide, hinter unserem Grundstück, war nach einem Tag durch die Polizei aufgelöst worden und die Aktivist:innen hatten sich zu unserer Freude entschlossen, wenn schon nicht auf dem Genfeld, so doch auf unserem Grundstück und im Park der Gemeinde eine Mahnwache abzuhalten. Für uns und unsere Kinder war es spannend und interessant, wie die uns noch unbekanntesten, vorwiegend jugendlichen Aktivist:innen agierten, lebten und dachten. Vor allem unser Sohn genoss diese „Ferienspiele“, Seilklettern, Containern zu lernen und Flugblätter zu verteilen. Am Tag nach der Besetzung kamen wir mit einem Mann ins Gespräch, der sich mit Jörg vorstellte. Wir müssen sehr frustriert und skeptisch gewirkt haben, was die Erfolgchancen des Widerstandes gegen die Agrogentechnik betraf. Jedenfalls hörte unser Sohn zufällig, wie Jörg zu anderen Aktivist:innen, uns betreffend, sagte: „Das sind wohl solche verbitterten Altlinken!“ Am Abend war eine „Diaschau“ im Park angesagt. Außer den Aktivist:innen war keiner gekommen und Jörg wollte den Vortrag ausfallen lassen. Während ich mich mit seinem Büchertisch beschäftigte, fragte ich ihn, ab wie viel Personen der Vortrag stattfinden muss. Er sagte, ab drei. Da unsere Familie aus vier Personen bestand, verlangten wir, dass er den Vortrag hielt. Es gelang Jörg mit der Powerpoint-Präsentation, uns zu vermitteln, dass, wenn ein Erfolg auch nicht sehr wahrscheinlich war, es nicht vollkommen ausgeschlossen ist, wenigstens der Gentechnokrat:innen ordentlich Ärger zu machen.

So lernten wir Jörg kennen. Doch eigentlich hatten wir schon früher mit ihm Bekanntschaft gemacht, ohne darauf zu achten. Da uns das bloße Gefühl, Gentechnik sei nichts Gutes; nicht reichte, suchte Ute im Netz nach Informationen. Dabei stieß sie auf die online-Version der Broschüre „Organisierte Unverantwortlichkeit“ von Jörg Bergstedt, den Vorläufer des populären Buches „Monsanto auf Deutsch“. Sie druckte alle Seiten

aus und las darin, wenn etwas Zeit war. Doch bald redete ich auf sie ein, diese Lektüre vor dem Schlafen zu lassen, da sie sich jedes Mal so aufregte, dass sie nicht einschlafen konnte.

So wie wir, werden viele Menschen Jörg bei Aktionen zu einem speziellen Thema kennengelernt haben. Aber spätestens an seinem Büchertisch bemerkt man, auf wie vielen theoretischen und praktischen Gebieten er sich tummelt. Wir waren über die Vielfalt der Aktivitäten erstaunt und nutzten die Abende und Spaziergänge in Sagerheide, die Besuche in Saasen und Treffen bei Aktionen und Demonstrationen, um ihn zu den verschiedensten Erfahrungen, Aktivitäten und Sachgebieten auszufragen. Leider habe ich ein schlechtes Gedächtnis und bin deshalb immer wieder auf Schriftliches angewiesen, wenn es um detailgetreue Darstellungen bestimmter Geschehnisse geht. Ich kann mich noch erinnern, wie wir auf einer großen Waldspaziergangsrunde in Sagerheide fast ausschließlich über seine verschiedenen Knastaufenthalte, die Gründe, Erlebnisse und Gefühle sprachen. Es war ganz selbstverständlich, dass er sich für die Gefangenen einsetzt und nicht nur für die politischen. Jörg kann sehr präzise und glaubwürdig erzählen, er hat genug Selbstbewusstsein, um sich selbst kritisch zu analysieren und zu reflektieren.

Bei solchen Gelegenheiten fragte ich mich, wie man Jörg dazu bringen kann, diese Erfahrungen aufzubewahren. Es ist ja nicht so, dass er bisher nichts geschrieben hat. 45 Bücher listet die Deutsche Nationalbibliothek auf, und da ist die graue Literatur noch gar nicht dabei. Aber das sind Bücher zu einem speziellen Thema. Mir ging es darum, etwas Übergreifendes zu erhalten, das „ganze Universum des Jörg B.“ zu zeigen. Doch wie trägt man so ein Ansinnen an einen Menschen wie Jörg heran, einen überzeugten Anarchisten, der sich schon aufregt, wenn man sein Foto auf ein Ankündigungsplakat zu seinem Vortrag setzt. Die Antwort konnte ich mir ausrechnen: „Den Personenkult überlasse ich lieber Euch, da habt Ihr mit Lenin und Stalin mehr Erfahrung.“

Im Oktober 2016 hatten Ute und ich die Idee, dass ein Interview vielleicht eine Möglichkeit sei, die Themen des Jörg B. zu verbinden. Allerdings barg diese Form die Gefahr, auszufern, ein nicht endendes Projekt zu werden. Jedenfalls schrieb ich Jörg eine Mail und war über die Antwort erstaunt und erfreut: Er dachte in die gleiche Richtung, hatte nur noch keine passende Form gefunden. Seitdem arbeiten wir sporadisch daran. Dabei spielte auch eine lebhaft Neugier von Ost auf West und umgekehrt eine Rolle, immer wieder schimmerte durch die Fragen und Antworten ein Interesse an den verschiedenen Sozialisierungen. Es ist mir gleichgültig, in welcher Auflage dieses Interview erscheint. Wichtig ist mir, dass diese Erfahrungen aufgeschrieben und damit erhalten werden und für jeden Interessierten verfügbar sind.

*Andreas Strauß
Sagerheide, im Juni 2019*

FOTO: DIE MAHNWACHE, AUF DER SICH DIE BEIDEN GESPRÄCHSPARTNER ERSTMALS KENNENLERNTEN.



Das Universum eines Vollzeitaktivisten Jörg Bergstedt im Gespräch mit Andreas Strauß mit den Darstellungen, wie sein Engagement begann, sich ausdehnte, warum er einem themenübergreifenden, grund- sätzlich herrschaftskritischen Stil folgt

Viele Menschen erleben dich zum ersten Mal bei einer Aktion, einem Vortrag, einem Training, in einem Film oder lesen ein Buch von dir zu einem Thema. Dann verbinden sie deine Person mit diesem Thema, ohne zu wissen, womit du dich noch beschäftigst. Ich weiß gar nicht, ob es uns auf Anhieb gelingt, alle Themen aufzulisten, mit denen du dich bisher beschäftigt hast. Wir sollten es trotzdem versuchen.

Also, mir fällt ein: Gentechnik, Braunkohletagebaue, Zwangspsychiatrie, Schwarzfahren, Naturschutzjugend, Antiknastbewegung, rechtliche Auseinandersetzungen, Laienverteidigung, hierarchiefreies Leben, Gesellschaftskritik im weitesten Sinne, besonders Kritik an Parteien, NGOs, Verschwörungstheorien, Demokratie, Kommunikationsguerilla, um nur ein paar Schlagworte zu nennen. Was habe ich vergessen?

Oh Schreck. Ich glaube, das kann ich nicht beantworten. Ich müsste zumindest lange nachdenken. Es sind ja schon deutlich über 40 Jahre, die politischer Protest meine Hauptaktivität im Leben ist. Da bin ich in einer Vielzahl von Themen unterwegs gewesen, habe mich dann immer wieder neu eingelesen, Gespräche geführt, Seminare besucht, eigene Gedanken entwickelt und – oft zusammen mit anderen – veröffentlicht, vor allem aber, und am liebsten, Aktionen gemacht. Das wirkt in der Nachbetrachtung mitunter chaotisch und beliebig, aber es gab immer einen konkreten Anlass. Außerdem bin ich eben kein Fachidiot, der meint, wenn die Welt an einem Punkt besser würde, wäre das schon genug. Zudem gab es, egal welche Sache ich angepackt habe, immer ein paar rote Fäden, mit denen dann doch alles zusammenhing.

Die da wären?

Vor allem zwei. Zum einen die Frage nach den Herrschaftsverhältnissen. Das interessiert mich an allen Themen am meisten: Warum sind die Verhältnisse entstanden, die ich kritisiere? Aus was bestehen sie und wie wirken sie auf Menschen? Woher kommen die jeweiligen Gesetze, wer hat warum welche Institutionen in welcher Form geschaffen? Aber nicht nur diese formalen und physischen Manifestationen der Verhältnisse interessieren mich, sondern auch die Denkmuster, die Kultur – Foucault würde es Diskurse nennen –, die dahinter stehen. Welche Motive oder Interessen drücken sich in Handlungen und Normen aus? Welche Geschichte wird geschrieben, welche Ängste werden geschürt, um das gesellschaftliche Feld für bestimmte Politiken, wirtschaftliche Ziele oder Techniken zu bereiten? In der Regel schaue ich da sehr genau hin. Dann merkst du eh, dass hinter jedem politischen System, das aktuell besteht, und hinter jedem Missstand ähnliche Interessen und Verhältnisse lauern. Sie drücken sich in rassistischen, sexistischen oder sonstig diskriminierenden Verhältnissen aus oder haben im Laufe der Zeit die bestehenden formalen und diskursiven Herrschaftsverhältnisse hervorgerufen. Ob Menschen ausgegrenzt oder vereinnahmt, Arbeitskräfte ausgebeutet, die Umwelt ruiniert oder Kriege geführt werden – Motive und Ziele sind oft sehr, sehr ähnlich. Wenn ich, wie es ist, konsequent eine herrschaftsfreie Welt will, muss ich ohnehin Wege einschlagen, die all diesen Mist verändern – und nicht für besseren Umweltschutz mehr Kontrolle, gegen Alltagssexismus härtere Strafen und gegen die Blasen des internationalen Finanzkapitals eine Stärkung der Nationalstaaten fordern.

Okay, das habe ich verstanden. Was wäre der andere rote Faden? Du sprachst von zweien?

Mich interessiert, wie gesellschaftliche Veränderungen zu erreichen sind. Aus dem eben schon genannten Interesse, das Funktionieren gesellschaftlicher Diskurse und Formationen zu begreifen, erwächst auch das Überlegen, wie ich in diese wirksam eingreifen kann. Wie

muss eine Aktion aussehen, damit sie tatsächlich stört oder blockiert oder auf die Köpfe wirkt? Oder am besten: Wie geht alles drei gleichzeitig? Wie müssen wir uns selbst organisieren, um möglich viel Richtiges im Falschen zu sein? Auch wenn das vollständig nicht geht, ist genau diese Erkenntnis der Grund, sich nicht darauf zu beschränken, irgendwo was Besseres als Insel aufzubauen, sondern immer auch widerständig zu sein, um das Falsche, also die gesellschaftlichen Verhältnisse zu ändern. Die meisten politischen Organisationsformen, die ich erlebt habe, sind selbst das Falsche. Sie organisieren Ausbeutung, Verblödung, Hierarchien und die Dominanz staatlicher bzw. kapitalistischer Einflüsse mit. Sie sind Teil des Problems, statt der Lösung, auch wenn ihre Forderungen meinen gleichen. Mich hat immer brennend interessiert, wie sich politische Bewegung anders gestalten und wirkmächtiger in die Gesellschaft eingreifen kann. Fast alle meine Niederlagen gehen auf Geld- und Machtgier im eigenen Umfeld zurück – nicht auf die eigentlichen politischen Gegenstände*. Für die fiel mir meist was ein ...

Wenn ich aber hingucke, was du so für Themen aufgreifst, fällt ein ökologischer Schwerpunkt auf. Der begründet sich aus dem, was du bisher gesagt hast, irgendwie nicht.

Das stimmt. Wahrscheinlich ist das noch ein dritter roter Faden. Oder besser gesagt: ein grüner. Das hat dann aber mehr mit meinem politischen Weggang zu tun als mit einer abstrakten Überlegung. Ich fing halt mit ökologischen Themen an, war lange dort intensiv drin und achte bis heute bei meiner Alltagsorganisation und meinen politischen Aktionen besonders darauf, auch Umweltgesichtspunkte zu berücksichtigen. Wahrscheinlich springe ich immer noch schneller auf solche Themen an, weshalb Aktionen, die zumindest unter anderem dem Schutz der Umwelt dienen, überdurchschnittlich häufig waren und sind. Allerdings verbinde ich sie immer mit grundsätzlich herrschaftskritischen Positionen oder sozialen Themen – wie jetzt gerade das Streiten um eine echte Verkehrswende, wo eine zentrale Forde-

rung, der Nulltarif, sowohl der Umwelt nützt als auch mehr Gerechtigkeit schafft in Sachen Mobilität für alle.

Seit wann bezeichnest du dich als Vollzeitaktivist oder Berufsrevolutionär und woher kommt das?

Ach, Vollzeitaktivist ist einfach nur eine Beschreibung, die schlicht zutrifft. Ich mache schon sehr lange nur wenig andere Sachen als die ganze Spannweite politischen Widerstands – also von direkten Aktionen über Recherchen und anschließenden Veröffentlichungen bis zu Seminaren und Vorträgen. Mehr als diese Aussage, dass es eben nicht ein Hobby neben Erwerbsarbeit oder Studium ist, steckt da nicht drin. Also, nicht überbewerten. Aktionen werden ohnehin nicht dadurch besser, dass du mehr davon machst. Von daher erhebt der Begriff dich nicht in eine andere Liga. Die Bezeichnung Berufsrevolutionär hat hingegen eine witzigere Geschichte. Die hat mit den Gerichtsverfahren zu tun, die in Gießen so ab 2003 gleich massenweise anliefen. Wir haben damals die ganzen Ideen der offensiven Selbstverteidigung Stück für Stück entwickelt, waren selbst am Anfang echte Greenhorns und haben viele Fehler gemacht. Aber da, wo es einfach war, haben wir das Gericht immer geärgert. So bei der Abfrage der Personalien, wo ich als Berufsbezeichnung stets etwas antwortete, was zur angeklagten Tat passte. Beim Feldbefreiungsprozess waren wir Erntehelfer. Das sorgt für Lacher im Gerichtssaal und durchkreuzt diese steife Stimmung mit autoritärer Sitzordnung, albernem Verkleidungen und Ritualen. Jedenfalls: Bei dem ersten großen Prozess mit 13 Anklagepunkten habe ich mich als Berufsrevolutionär bezeichnet. War einfach nur ein Gag, eigentlich nicht mal ein guter. Aber es war ein Filmteam da. Das hat eine Story zu all dem gemacht und den Film dann Berufsrevolutionäre genannt. Seitdem ist dieser Name ein bisschen hängen geblieben. Ich bezeichne mich aber selbst nicht so – eben außer, um ein Gericht zu ärgern. Der Begriff würde ja auch zu Missverständnissen führen. Ich organisiere mich weitgehend unabhängig und selbstorganisiert. Beruf klingt so nach Geld verdienen. Ich mache meine Aktionen aus Überzeugung und wähle meine Strategien



nach Wirkung, nicht nach Spendenerwartungen oder Applaus bei Wahlen.

Nach Jürgen Kuczynski gab es die letzten Universalgelehrten in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts. Auch wenn er selbst einer war, ist es denn heute noch möglich, auf so vielen Gebieten gut informiert zu sein? Wir merken doch heute oft, wie Journalisten, Experten und Politiker bei einfachsten Analysen in ihrem Fachgebiet hoffnungslos überfordert sind. Was treibt dich zu einer solchen Vielseitigkeit? Kann man auf vielen Gebieten gleichzeitig gut sein?

Nein. Nicht gleichzeitig. Du musst bedenken, dass ich jetzt über vier Jahrzehnte politisch aktiv bin – und zwar volle Pulle. Als ich mit 14 Jahren – zusammen mit anderen in dem Alter – mit einfachen Arten- und Biotopschutzprojekten anfang, habe ich nicht nur gebastelt, gebuddelt und gepflanzt, um da draußen möglichst viel zu verbessern, sondern mich auch eingelesen, in der Landschaft selbst geforscht, dazu Seminare und Vorträge besucht. Ich habe zwei Jahre später die ersten eigenen kleinen Broschüren gedruckt – noch so richtig per Hand mit dem nach Alkohol riechenden Matrizengerät an der Schule. Kurz vor meinem Abitur ...

Wann war das?

1983 – es war die letzte formale Prüfung, die ich in meinem Leben machen sollte, und eigentlich war die auch schon überflüssig. Aber gut, mein grundsätzlich herrschaftskritischer Geist, der dann auch Normen, Denkkulturen und eben den Unsinn von Prüfung und Kontrolle erfasst, entwickelte sich erst über die Jahre. Also: Kurz vor diesem Abi veröffentlichte der örtliche Heimatbund eine erste Schrift von mir. Davor haben wir, immer noch im Jahren der mit 14 Jahren gegründeten Jugendumweltgruppe, einige Male am Wettbewerb Jugend forscht teilgenommen. Es waren eigene Untersuchungen, die der Vorbereitung z. B. von Biotopschutzaktionen dienten. Als ich dann in Hannover zu studieren begann, habe ich schnell an Forschungsprojekten mitgewirkt und daraus das „Handbuch des Biotopschutzes“

verfasst. Auch das geschah zunächst im Selbstverlag, später entstanden mit der Substanz dann erst das „Werkbuch Biotopschutz“ bei Franckh-Kosmos und schließlich ein dreibändiges Werk im Ecomed-Verlag. Ich erzähle das, weil es zeigt, was immer typisch war: Ich war aktiv – mit viel Energie- und Zeiteinsatz. Ab dem 14. Lebensjahr war es stets die Hauptsache in meinem Leben. Jede Aktion war intensiv – von der Aneignung und Umsetzung der Aktionsmethoden bis zur inhaltlichen Einarbeitung. Ich habe mich in jedes Thema oder zumindest einige Bereiche davon auch theoretisch reingekniet. Die Literatur, die ich dafür las, vermittelte dabei zwar wichtiges Wissen, aber ich empfand sie meist als angepasst, auf Verkaufserfolge zielend. Also habe ich selbst geschrieben, wo mir gute Bücher fehlten.

Inzwischen zu sehr vielen Themen, oder?

Mein politisches Leben begann im klassischen Naturschutz, dann erweiterte auf den gesamten Umweltschutz. Da sammelte ich dann Wissen – fachlich und zu den Umsetzungsmöglichkeiten. Also liegen alle meine ersten Veröffentlichungen in diesem Themenspektrum. Mich begannen dann die Fragen der gesellschaftlichen Bedingungen zu interessieren, die die Zerstörung der Umwelt bewirken. Ganz am Anfang habe ich den damals gängigen Erklärungsmustern geglaubt, dass die Bevölkerung zu schnell wächst und die Menschen sich nicht umweltbewusst verhalten. Dort läge der Hauptgrund für die Zerstörungen. Dieser geistige Dreck, wie ich es heute empfinde, kam von allen Seiten – von der öko-heuchelnden Parteienlandschaft und von den Koryphäen der damaligen Umweltbewegung selbst, ob sie nun Hubert Weinzierl vom BUND, Herbert Gruhl, der damals aus der CDU austrat, oder Konrad Lorenz heißen. Aber deren widerliche, menschenverachtende und mitunter imperialistische Bilder von Afrikanmassen und fehlender Mülltrennung, die die Welt bedrohen, brechen schnell in sich zusammen, wenn du genauer hinguckst. Ich war halt 14, als ich angefangen habe. Da war kein Mensch in der Nähe, der anarchistische oder sonst herrschaftskritische Ideen an uns weitergab. Wir waren nur wir. Aber ich kam dann schon recht schnell dahinter, dass



nicht die Menschen als solche es sind, die die Natur bedrohen, sondern die Art, wie Gesellschaft organisiert ist und wie gewirtschaftet wird. Auch wenn Menschen daran natürlich beteiligt waren oder sogar die Vollstreckenden waren, so wurden sie durch Systemzwänge und -verhältnisse dorthin gedrängt. Das hat mich mit dem klassischen Natur- und Umweltschutz entzweit, der immer die Nähe zu Staat und Wirtschaft gesucht oder die eigene Organisation wie einen Konzern aufgebaut hat. Wenn du genauer hinguckst, merkst du einfach, dass die gleichen Verhältnisse, die die Umweltzerstörung vorantreiben, auch andere verheerende Folgen haben. Und schon bist du bei anderen Themen. Seit den um 1990 herum tobenden, erbitterten Kämpfen mit den Verbandsapparaten um eine herrschaftskritische Ausrichtung der Umweltbewegung bin ich immer wieder auch in andere Themen eingestiegen und habe mich oft sehr intensiv eingearbeitet, Aktionen gemacht und, wenn ich da Defizite sah, Vorträge gehalten, zu Seminaren eingeladen, Bücher verfasst – mal mit anderen, mal allein.

Aber wie stelle ich mir das vor, in diesen vielen, doch so unterschiedlichen Themen gleichzeitig aktiv zu sein?

Gar nicht, weil das ja so nicht ist. Ich steige nicht nur in neue Themen ein, sondern lasse auch alte fallen. Klar, viel Knowhow bleibt dann, aber es verblasst nach und nach. Das merke ich, wenn ich – das ökologische Alltagsverhalten ist mir immer noch sehr wichtig – mit dem Fahrrad irgendwo hinfahre. Ich schaue auf den Wegrand und kenne nur noch wenige Blumen mit Namen. Da war ich mal deutlich besser. Von daher ist es so, dass ich immer in einer Handvoll Themen und Aktivitäten drinstecke – mal mehr, mal weniger. Ich bin also nicht gleichzeitig überall. Das alte Wissen verschwindet natürlich nicht von heute auf morgen, so dass ich dann immer noch an der politischen Debatte teilnehmen oder mit Gruppen Aktionsideen und Positionen entwickeln kann, selbst wenn ich in einem Thema nicht mehr richtig drin stecke.

Wenn dich ein Thema interessiert, bist du dort bei den Brennpunkten mit Aktionen, durchdringst das Thema aber auch theoretisch, hältst Vorträge, schreibst Bücher und machst neuerdings auch Filme. Welche Bedeutung hat für dich das Zusammenspiel von Theorie und Praxis?

Beide bedingen sich. Wir erleben ganz viel Aktivismus ohne brauchbare politische Analyse. Das zieht richtig viele Probleme nach sich. Wer die eigene Unzufriedenheit ohne eigenes Nachdenken über die Zusammenhänge und Hintergründe in Protest umsetzt, lässt sich schnell von den Rattenfängis von links und rechts, neoliberaler oder autoritärer Denkkultur einfangen. Oder macht fachliche Fehler, weil die Qualität einer Aktion nun mal auch davon abhängt, wie genaue Informationen ich über das Thema, die dahinterstehenden Interessen und Akteure habe. Außerdem erzeugt eine wirkungsvolle politische Aktion zumindest Aufmerksamkeit, wenn nicht gleich öffentliche Debatte. Wenn ich dann schweige, weil ich nicht viel über das Thema weiß, vernichte ich den Erfolg der Aktion selbst wieder. Von daher: Praxis ohne Theorie, also politischer Protest ohne politische Analyse und Wissen über das Objekt meines Protestes ist oft wirkungslos, kann sogar nach hinten losgehen. Ebenso ist aber auch die Theorie ohne Praxis zumindest fragwürdig. Denn das gesellschaftliche Geschehen, seine Analyse und das Ausprobieren von Erkenntnissen und Ideen in der Praxis bringen einen ständigen Input für die Theorie, die nicht durch reines Nachdenken ersetzt werden kann. Es ist keine Überraschung, dass reine Theoriekreise immer etwas weltfremd wirken. Sie sind es! Sie sind nicht nur wirkungslos, weil sie nicht praktisch intervenieren. Sondern ihre Theorie ist abgehoben, speist sich nur aus Nachdenken und strotzt daher von Auslassungen und Fehlern. Von daher: Erfolgreich kann politische Intervention nur sein, wenn sie – methodisch geschickter – Kampf und – inhaltlich anspruchsvolle – Positionierung gleichzeitig ist.

Ich habe immer wieder den Eindruck, dass es unerträglich für dich ist, wenn du dich langweilst, wenn dich Umstände, zum Beispiel Knastaufenthalt, zu Leerlauf im Kopf zwingen. Auf der anderen Seite habe ich



noch nie Überlastungserscheinungen an dir wahrgenommen, je mehr Herausforderungen, umso besser. Mit Energie und Enthusiasmus arbeitest du rund um die Uhr, am besten an drei Themen gleichzeitig. Es würde jeden Chef glücklich machen, solch einen Mitarbeiter zu haben. Du könntest es in der kapitalistischen Leistungsgesellschaft weit bringen. Hast du es noch nie versucht? Oder bist du noch nie angeheuert worden, von Firmen, Parteien oder Organisationen?

Wenn ich mal ein paar nur halb ernstgemeinte Anfragen im Eifer des Gefechts weglasse, wo Leute fragten „kann ich dich einstellen?“, ist es tatsächlich so, dass ich noch nie gefragt wurde. Als ich aus der Jugendumweltbewegung herauswuchs, verfiel ich mich noch selbst in der Hoffnung, in Umweltverbänden für ein Honorar, welches meine geringen materiellen Ansprüche befriedigt, zu wirken. Die jeweils übergeordneten Vorstände haben das aber immer unterbunden, so dass die Versuchung nicht zum Erfolg führte. Es gab schon einige Stellenszusagen, die ich hätte antreten können, aber dann nicht durfte. Ich galt den Oberen immer als gefährlicher Feind, sie fürchteten – und fürchten bis heute – um ihre Macht, ihre Pfründe und ihre Jobs.

Zurecht?

Ja, auf jeden Fall. Ich halte die Strukturen, die politischen Abhängigkeiten bis hin zu richtig widerlichen Seilschaften und Machtpoker in politischen Bewegungen für unerträglich. Von klein auf habe ich nicht nur den Abbau von Hierarchien gefordert, sondern alternative Modelle mit meines Erachtens beachtlicher Wirkung auch umgesetzt. Die Stärke der Jugendumweltbewegung Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre basierte genau darauf. Zwar ist fast alles des damals Geschaffenen durch modernisierte Strategien der Herrschenden dann doch wieder aufgesogen worden, aber damals war es wirkmächtig. Außerdem sind kleine Teile übriggeblieben, wenn auch leider nur wenige. Dazu gehört die Projektwerkstatt in Saasen.

Hättest du denn gerne einen der Jobs bekommen?

Damals hatte ich mich darum bemüht, ja. Es wäre unehrlich, da aus heutiger Sicht die Geschichte umdefinieren zu wollen. Ich habe die Jobs aber nicht bekommen, weil ich mich nicht verbogen hätte und das den Vorständen und übergeordneten Instanzen auch klar war. Also wurde daraus nichts. Ich bin reihenweise auch von eigenen Verbündeten verraten worden, die mich verstießen, um ihr eigenes Fortkommen abzusichern. Heute denke ich, dass ich daraus gelernt habe, konsequenter Abstand zu halten. Vier Jahrzehnte Auseinandersetzung mit Herrschaftsstrukturen und gerade den verdeckten Formen von Hierarchien schärfen deinen Blick. Heute bin ich konsequent außerhalb aller etablierten Strukturen. Und ein Horror für die. Denn die Inhabis privilegierter Positionen in Organisationen und Rattenfängis für Spendis, Mitläufis usw. wissen: Wo ich bin, besteht immer die Gefahr, dass Herrschaftsverhältnisse auch in den eigenen Strukturen gnadenlos aufgedeckt und angeprangert werden. Die wehren mich zwar in der Regel erfolgreich ab, aber lieber ist denen natürlich, wenn es mich gar nicht gibt in ihrer Welt.

Wie schaffen die das, dich loszuwerden?

Eine Auseinandersetzung mit der Kritik findet selten statt. Sie wird gezielt geblockt. Die autoritären Teile, die in den verknöcherten NGOs und interessanterweise auch in der radikalen Linken dominieren, bügeln dich einfach ab oder starten beeindruckende Schmutzkampagnen. Da bin ich inzwischen einfach alles: Nazi, Vergewaltiger, Verfassungsschützer. Schön alles immer ohne Quelle oder Beleg. Wirkt aber bei den eingeschüchternen Mitläufis. Das ist einfach nur Schlammschlacht. Die strategisch geschulten Führis, die vor allem in modernen Bewegungsagenturen prägend sind und sich nicht einmal scheuen, deine Aktionen für ihre Propaganda zu klauen, während sie dich bekämpfen, machen das geschickter. Sie wickeln dich ein. Das geht dann so: Du kritisierst etwas oder bringst einen Vorschlag. Die sagen dann: „Ja, danke für diese wichtige Anregung. Das sollten wir in Ruhe besprechen“ – und dann wird es verschoben, ein Arbeitskreis



gegründet oder so. Nach der Veranstaltung redet natürlich nie wieder irgendwann darüber.

Der neueste Schrei ist eine Propaganda, die auf den ersten Blick ganz nett klingt – und es auch sein könnte, wenn sie nicht auch wieder instrumentalisiert würde von denen, die die diskursive Macht in den Bewegungen haben. Führungspersonen agieren heute sehr verdeckt. Über Ämter, Funktionen und Privilegien wird selten geredet. Es herrscht eine seltsame Kultur des Wir-wollen-alle-dasselbe. Wenn du dann mal ansprichst, dass überall ganz Wenige die Treffen moderieren, die Referentis auswählen, über das Geld verfügen, die Demos anmelden, die Pressekontakte monopolisieren, die Kommunikationskanäle administrieren und darüber hinaus noch als Polit-Hauptamtliche erhebliche Zeitvorteile haben, greift der Mechanismus von Achtsamkeits- und Wertschätzungskultur. Danach soll jeder Mensch erstmal wahrgenommen werden mit seinen Bedürfnissen und Motiven. Das wäre auch sinnvoll, aber es wird missbraucht, um Kritik an Hierarchien abzuwehren. Du darfst einfach niemensch mehr unterstellen, andere Interessen zu haben oder zu vertreten als das Gute, das auch die große Herde von Mitläufis will. Dass NGOs nach Spenden jagen, Parteien Mitglieder oder Wähls rekrutieren, Firmen Umsatz machen wollen – alles gibt es in der Welt der Wertschätzungskultur nicht. Es entsteht ein Brei des Gleichsein-Gefühls, also dicken rosaroten Brillen, die immun machen gegen das Erkennen von Hierarchien und Instrumentalisierung. So können ganze Bewegungen von Einzelpersonen übernommen werden. Guck dir FridayForFuture an oder die verschiedenen Großkampagnen in der Klimabewegung. Überall dasselbe. Letztens habe ich eine Einladung zu einer Strategiekonferenz in dem Bereich erhalten, wo die Hauptamtliche einer der krakigen Organisationen, die da Bewegungen managen, gleich in die Einladungen reingeschrieben hat, dass wir bitte alle achtsam und wertschätzend miteinander umgehen. Ist klar – die profitiert davon, wenn mensch ihre Stellung, ihre Privilegien und ihre Funktionen nicht benennen darf.

Spannend ist, dass diese Kultur nach unten nicht wirkt. Wenn du ohne Amt und Wichtigkeit die Hierarchien doch kritisierst, bekommst du einen Shitstorm, der nach der Wertschätzungskultur eigentlich nicht geht. Da können dich die Führungspersonen locker auf Mailinglisten offen als Arschloch bezeichnen – es wird ihnen niemensch entgegen-treten. Aber wehe du sagst, dass einzelne zu viel Macht haben.

Warum meinst du, ist das so?

Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist der Hauptantrieb politischer Bewegungen. Das zu zerstören, ist die Megasünde schlechthin. Wer in Frage stellt, dass wir alle dasselbe wollen, ist raus. Schließlich kratzt er an der Illusion.

Nie war es leichter, die Mengen zu führen.

Gut, das verstehe ich und habe es auch schon einige Male erlebt. Aber dann könntest du doch einfach selbst eine Firma oder einen Verband gründen ...

Ginge vielleicht. Aber ich will das nicht. Ich habe fast alle meine Freundis und Mit-Aktivistis jeweils nach einigen Jahren verloren, weil sie sich auf die Nähe zum Geld oder zur Macht eingelassen haben. Wenn du mit deinen Ideen und Aktivitäten Geld verdienen willst, verändert das dein Denken über Strategien und Inhalte. Du wirst, wenn du nicht Pleite gehen willst, so planen, dass deine Ideen Gelder locker machen. Du hast ja keine andere Wahl. Vielleicht willst du – zuerst – gar nicht reich werden. Es soll nur reichen fürs Leben oder für die Organisation, die du da aufbaust. Aber auch wenig Geld muss erstmal verdient sein, und zwar regelmäßig. Am Anfang veränderst du vielleicht nicht einmal die Ideen und Aktionen, sondern stellst sie, wenn fürs Geldbekommen nötig, gegenüber Medien, Geldgebis oder potentiellen Spendis anders dar als es wirklich läuft. Ein bisschen vielleicht – und dann, wenn es nicht reicht, noch ein bisschen. Das Nette in den Vordergrund, das Radikale versteckter. Oder investierst nur ein bisschen mehr Zeit in die Selbstdarstellung, die auf jeden Fall nötig ist, um Gelder zu erhalten. Dann bauchst du mal eine eher lächerliche

Aktion zu einem Erfolg auf. Nur Erfolg macht Kasse. Du stellst eine Aktion, die vor allem andere gemacht haben, mal als deine dar. Es sind viele, viele solch kleiner Vorgänge, die dich Stück für Stück gedanklich schieben. Du merkst es nicht. Die Mehrzahl meiner Freunde sind immer so abgeglitten, ganz langsam. Ich habe es gemerkt, spreche es an, mache nicht mit, gerate in Konflikt. Wir entfremden uns und ich bleibe allein zurück. Das ist eine der ganz harten Seiten meines Lebens. Die Erinnerung an viele Menschen, mit denen ich tolle Jahre hatte, ist im Kopf – und der Schrecken, wenn ich auf sie heute gucke. Mich belasten diese Lebensläufe der ehemals nahestehenden Menschen. Es ist eine Art Erinnerungsmüllhalde, die die eigene Geschichte zurücklässt. Ich möchte nicht so werden. Die Quote ist eigentlich 100 Prozent, wenn ich die rausrechne, die einfach schlapp machen und aussteigen. Wie soll ich mir da sicher sein, dass es mich nicht erfassen würde? Also lasse ich es, organisiere mich weitgehend ohne Geld – und mache, was ich will. Es ist schwierig genug, z. B. die Projektwerkstatt aufrecht zu erhalten angesichts des Anspruchsdenkens des geldverwöhnten, bildungsbürgerlichen Nachwuchses, der da ständig aufschlägt und keinerlei Bock hat, plötzlich das Leben selbst zu organisieren.

Mehr Wille zum Erfolg, bitte ...

Verfasst 2011 im Gefängnis

Ich finde, wir* schlagen uns permanent unter Wert. Simpelste Organisierungsvorgänge gelingen nicht mehr – nicht weil wir zu blöd sind, sondern weil wir unsere Möglichkeiten ständig weder erkunden noch nutzen. Das geschieht sowohl in der Organisation im Alltag als auch bei politischen Aktionen. Das Ergebnis ist fast Naturgesetz: Nach kurzer Phase des Engagements kommt es zu Frustrationserscheinungen. Alles ist furchtbar anstrengend (weil richtig schlecht organisiert und auch aufwändig, weil kaum Know-how angeeignet wird) oder das gute Gefühl kann gerettet werden, in dem einfach ganz viele Sachen liegen bleiben bzw. den Bach runtergehen. Die Gleichgültigkeit dem Scheitern oder dem Verlust von viel Kraft und Material gegenüber unterstreicht die Herangehensweise mit einem höchstens mittelmäßig, meist aber gar nicht ausgeprägten Willen, es hinzukriegen, es gut zu machen, die eigenen Handlungsmöglichkeiten zu erkunden, auszuweiten und dann umzusetzen.

Diese Tendenz ist überall sichtbar:

- Bei Aktionen, die zwar im Kern oft klappen, aber drum herum alles schnell wegbröseln – erst recht hinterher. Die materiellen Ressourcen werden von anderswo übernommen und oft gleichgültig dem Zufall überlassen, als gäbe es keine weitere Aktion nach der Aktion.
- Die Orte, die eigentlich als Aktionsplattformen dienen sollen, werden einfach für die eigenen Belange leergeräumt. Wo das Zeug eigentlich herkommt, wer es hinterher neu aufbaut – all das interessiert nicht.
- Im Alltag, wo der kurzen Phase einigen Ausprobierens der Wiedereinstieg in die kapitalistische Reproduktion folgt – Dienstleistung anderer einkaufen mit Geld, dafür Arbeiten, die vorbereitende Ausbildung anfangen oder Transfergelder beziehen. Ohne systematische Selbstorganisation entsteht auch gar keine Alternative zur Rückkehr in die Normalität. Diese bietet uns Unterschlupf, wenn wir uns ihr anpassen. Selbstorganisiertes Leben ist auf Dauer viel zu anstrengend, wenn es mit der gleichen Trübe Tassen Mentalität erfolgt, wie der Kapitalismus es von uns ja sogar wünscht.
- Bei allem fehlt – auch das eine Folge des mangelnden Willens, erfolgreich zu sein – das Bewusstsein, die Lage überhaupt einzuschätzen, denn Reflexion ist eine



Methode, die nur nötig ist, wenn mensch es hinkriegen will. Der ständige Misserfolg, der Verbalradikalismus in Sachen Autonomie und Selbstorganisation geht unter in selbstgeschmiedeten Dauerausreden, dem Zugriff auf Ressourcen, die besser organisierte Zusammenhänge geschaffen haben, und eine betörende Mischung aus Drogen und Cliquenhaftigkeit.

Ich wünsche mir, dass wir mehr wollen und deshalb auch besser werden – was natürlich heißt, dass die Einzelnen den Willen zu mehr entwickeln und dort, wo Menschen kooperieren, dieser Wille gemeinsam vorhanden ist. Ich wünsche mir das aus mindestens drei Gründen:

1. Für mich selbst

Mein aktuelles Leben ist eher beschissen, weil es gar keine Kreise von kreativ widerständigen Menschen mit Willen zum Erfolg mehr gibt. Der Wille zum Erfolg ist komplett abgewandert in Firmen, Parteien, NGOs und Bewegungsagenturen, die all die Massen mit Fast Action (synonym zu Fast Food, meinestwegen auch "Instant Action" als Synonym zu Instant Kaffee) füttern und dafür ihre Mitgliederkarteien und Spendenkonten füllen. Ich habe viele Menschen kennengelernt, die etwas anderes wollten. Manche sind tatsächlich zum Spießier geworden und hängen jetzt in voller Überzeugung in Hierarchien oder Parlamenten rum. Viele aber hielten diesen fehlenden Willen zu guter Aktion und Organisation nicht mehr aus und sind dahin gegangen, wo zwar die Inhalte scheiße sind, aber das wenigstens gelingt. Ich bin einer der wenigen Übriggebliebenen und möchte gern mal wieder in einer größeren Zahl von Menschen untergehen, die sich selbst entfalten, Eigenartigkeit zeigen und den Willen entwickeln, sich selbst und erfolgreiche Aktionen zu organisieren.

2. Für eine schlagkräftigere, emanzipatorische Politik

Wenn politische Initiative außerhalb von Apparaten und Lohnarbeit immer nur eine Sache von ein oder zwei ziemlich chaotischen Jahren ist, bevor die AkteurInnen mangels entwickelter Alternative dann in die vorgegebenen Kanäle zurückgehen – oder meistens eher fallen. Wer sich etwas Know-how sammelt und wenigstens etwas weitermachen will, wechselt in die Apparate. Übrig bleiben unabhängige Zusammenhänge, in denen vor allem Desorganisation und mangelnder Wille vorherrschen. Nur ab und zu zeigt sich, dass es anders ginge, bei ganz konkreten Aktionen, die oft bemerkenswert gut klappen. Aber das sind immer Strohofer. Der fehlende Wille, das strategisch anzugehen, also nicht nur in einer kurzfristigen, oft geätzten Einzelaktion, ist auch hier sichtbar. Die praktische Aktivität ist eine chaotische, unzusammenhängende und Mensch plus Ressourcen auffressende Jagd nach Einzelhypes. Der ständige Verlust von Menschen bedeutet, dass unabhängige Bewegung ständig auf den Stand Null zurückgeworfen wird und so gut wie über keine Erfahrung in Selbstorganisation besteht. Fast alle nutzbaren Ressourcen werden von den wenigen Älteren aufrechterhalten. Das ist für mich auch ein bemerkenswerter Widerspruch zu meiner eigenen Biografie. Als ich in den 80er Jahren mit überregionalen Aktivitäten begann, haben wir Ältere systematisch rausgedrängt. Wir wollten es selbst machen. Und haben es selbst gemacht.

3. Für „Euch“ (gemeint: die vielen Anderen, die immer wieder an die Normalgesellschaft verloren gehen)

Ich würde mir wünschen, wenn mehr dabeibleiben. Und zwar nicht aus verbissenem Entschluss – das klappt sowieso nicht. Sondern deshalb, weil selbstorganisierter Alltag und Widerstand die bessere Variante sind, mehr Freiheit, mehr Handlungsmöglichkeiten bieten – aber eben nur, wenn wir auch den Willen dazu entwickeln, statt uns treiben zu lassen, ein paar Monate auf besetzten Feldern oder in Projektwerkstätten, dann in der Normalität des Kapitalismus. Letztendlich ist selbstorganisiertes Leben nämlich kräftesparend – durchschnittlich jedenfalls. Die Kreativzentren im Kopf, das reflektierende Bewusstsein, der Wille und die Aufmerksamkeit, aus den Situationen was zu machen, sind mehr belastet. Dafür sparen wir uns den täglichen Gang zu Uni, Arbeit, Arbeitsamt, Supermarkt und vieles mehr.

Es ist eine Frage des Willens der Einzelnen.

Ich jedenfalls kann und will nicht mehr in der Atmosphäre der letzten Jahre weitermachen. Mir machen Begegnungen mit Menschen nur noch Angst, weil ich weiß: Jede Aktion macht den immer gleichen Menschen vorher, dabei und vor allem nachher viiiiiiel Arbeit. Die meisten Gesichter, die ich sehe, brauche ich mir nicht zu merken. Bei Kooperationen mache ich das, was andere zugesagt haben, am besten gleich mit. Denn ich will nicht immer verlieren.

Ich möchte in der Projektwerkstatt Saasen endlich mit Menschen was zusammen machen, die auch den Willen haben, dass es gelingt. Das ist kein Zwang, sondern ein Wille. Wenn mal was schief geht – das passiert. Aber es ist dann nicht egal. Ich ärgere mich, wenn was schief geht – egal ob ich es versemmele oder andere. Den meisten anderen scheint es egal. Mit solchen Menschen will ich nicht mehr kooperieren.

Ich möchte in Projekten, auf jeden Fall in den neu vorgeschlagenen wie dem LaienverteidigerInnen-Netzwerk, der Akademie für intellektuelle Selbstverteidigung oder was auch immer, mit Menschen kooperieren, die etwas wollen. Die sich ärgern, wenn etwas nicht klappt (und dann was Neues probieren).

Ich will nicht mehr, dass das Netzwerk FreiRäume eine Ansammlung gescheiterter Häuser ist, in denen irgendwelche Menschen die Reste an Substanz vernutzen ohne jeglichen Willen, irgendwas zu machen aus dem, was da ist (verbahradikal sind sie natürlich die Top-HäuslebauerInnen ... manche schon seit Jahren ... die Praxis ist aber eher, dass es schon zu anstrengend ist für den unbenutzten Kopf, das Fenster bei Frost oder Regen zu schließen, das Werkzeug wegzuräumen oder die Schornsteinfeerrechnung zu bezahlen).

Ich wünsche mir eine Atmosphäre, in der ein Wille zum Erfolg vorherrscht – eben nicht als dauernder Druck, sondern als Wille für das, was jeweils überlegt und gemacht wird. Ich habe in der Vergangenheit viele Leute schlechter werden gesehen. Sie kommen in diese absurde Atmosphäre von Gleichgültigkeit, Abhängen, Schmusen und gegenseitigem Bejammern der schlechten Situation (mit ausgleichendem Streicheln, Kiffen, Steinewerfen oder Vögeln) Anfangs ist mitunter noch ein bisschen Wille da, vielleicht auch nur als Relikt aus den Zeiten, wo fremdbestimmt Leistung gezeigt werden musste. Manche Aktionen, z. B. Besetzungen, fangen auch mit etwas Elan an. Aber Aktionen und auch die Menschen selbst lassen ständig nach. Es ist völlig klar, dass nur der Sprung in die Normalität sie irgendwann vor dem völligen Ende rettet.

Willensstärke ist nicht Leistungsgesellschaft oder ständiger Druck. Eher im Gegenteil: Wenn es mein Wille ist, möglichst wenig Zeit für meine materielle Reproduktion zu verbrauchen (und das ist so), dann werde ich Wege suchen, die bei weniger Leistung zu einem besseren Ergebnis führen. Das wäre Effizienz in der Selbstorganisation. Aber die ist nicht das einzige Kriterium. Ohne Willensstärke entsteht hingegen auf Dauer der Druck zu Leistung, weil diese Gesellschaft keine Hängematten anbietet. Die muss mensch sich schon selbst hinhängen – symbolisch gesprochen. Und nicht, weil es irgendwie cool ist und dort auch Kuschel- oder BettpartnerInnen zu finden sind, in scheinalternativen Strukturen suchen.

Willensstärke führt auch nicht automatisch zu Elitebildung. Das ist nur dann der Fall, wenn die Willensstarken einen Überbau bilden, der die Willensschwachen in genau dieser Rolle braucht, weil er es nur auf deren Geld und Statistenrolle absieht. Das ist ja die übliche Logik politischer Bewegung im Moment. Willensstärke vieler Menschen würde das Gegenteil bedeuten. Wenn viele den Erfolg wollen, sich dafür Know-how aneignen und dieses, weil es die Erfolgswahrscheinlichkeit stärkt, auch weitergeben, dann wäre das der gegenteilige Prozess zur Elitebildung. Wer Elite sein will, ist bei Grünen, ausgestrahlt, bürgerlichen Medien, in NGO-Apparaten, Campact oder anderen Stellen auch besser aufgehoben.

Jörg Bergstedt, z. Zt. in der JVA Gießen

*Das „Wir“ ist hier nicht als kollektive Identität gemeint – die gibt es auch nicht. Das beweist ja schon dieser Text, der eine deutliche Distanzierung von ansonsten weit verbreiteten Orientierungen ist. Durch „mensch“ wollte ich es aber auch nicht ersetzen, weil schon in einer unscharfen Grenzziehung eine konkrete Menge Menschen gemeint ist, nämlich die, die mit eigenen Ideen und aus eigener Kraft etwas verändern wollen an dieser Welt und dabei auf die Hilfe von hochsubventionierten Labels, Hauptamtlichenapparaten, formalen Hierarchien und vorgekauften Großaktionen verzichten.

Und wie hältst du das aus? Du bist über vierzig Jahre voller Energie ...

Diese Enttäuschungen, die ich eben beschrieben habe, gehören zu den Belastungen meines Lebens. Ich glaube nicht, dass ich die überstanden hätte, wenn sie das, was ich versuche, ständig zertrümmern würden. Aber das ist zum Glück ausreichend oft nicht der Fall. Will heißen: Bei allem Frust bin ich froh, dass es mir bis heute gelungen ist, wenigstens einige Aktionen und Strukturen aufrecht zu erhalten oder sogar neue Ideen zu schaffen, die ohne diese Anbiederungen funktionieren. In der Projektwerkstatt haben wir eigentlich nie große materielle Probleme gehabt, obwohl wir keine Förderungen und so gut wie keine Spenden erhalten. Eher haben wir noch anderen Projekten geholfen oder gemeinsame Aktionen getragen. Das ist ganz anders bei den etablierten Organisationen, die viel mit Geld hantieren und dennoch notorisch über Geldmangel jammern.

Mir fällt nur ein Mensch ein, der ähnlich konsequent ohne Geld lebt wie du. In den 90ern besuchte uns in Sagerheide auf seinen Wanderungen mal Öff! Öff!, der mit bürgerlichem Namen Jürgen Wagner heißt und heute in Stadtallendorf in Hessen lebt. Aber bei allen Bemühungen, so konsequent wie möglich ohne Geld zu leben, ganz ohne geht es auch nicht. Woher bekommst du Geld und wofür brauchst du es? Die Bücher, die du drucken lässt, musst du ja wohl leider mit Geld bezahlen. Genfeldbefreiungen werden da als Zahlungsmittel wohl nicht akzeptiert, oder?

Öff! Öff! kenne ich zwar nur ein bisschen, aber schon sehr lange. Ob dessen Lebensstil mit meinem vergleichbar ist, weiß ich nicht. Mir scheint schon unterschiedlich, dass ich mich mit meiner eigenen Praxis in Strukturen und Zusammenhängen bewege, in denen viele von Erwerbsarbeit, Zuschüssen oder Spendenkampagnen unabhängig leben. Erst dann, wenn ich nicht der einzige bin, kann das mir wichtige Ziel erreicht werden, politisch unabhängig zu sein, um frei und frech agieren zu können. Allerdings sind solche Menschen selten, was mich stark einschränkt. Selbst in der Sphäre, in der viele verbalradikal von geldfreiem Leben reden, ist das eher eine Ausnahme. Das klingt zwar absurd, aber tatsächlich ist sowas wie geldfrei, teilen, solidarisch usw.

für viele mehr ein Lebensgefühl als eine Praxis. Ich würde sogar sagen, bei näherem Hinsehen entpuppt sich fast alles als Lebenslüge. Die meisten organisieren sich gar nicht groß selbst, sondern lassen sich von Teilen der Gesellschaft tragen, die einfach viel Kohle haben. Aber davon ab und zu deiner Ursprungsfrage: Du hast Recht. Ich habe fast immer ein bisschen Geld dabei. Das brauche ich allerdings nicht selbst. Das einzige, was ich für mich ausbebe, ist der Beitrag zur Künstlersozialkasse, also Krankenversicherung und so. Dafür reichen die Tantiemen, die ich für meine Bücher jährlich erhalte – falls nicht irgendwelche unverschämten Gerichte einem das letzte Geld pfänden, selbst wenn es nur die 1000 oder 2000 Euro sind, die ich im ganzen Jahr bekomme. Wofür ich hin und wieder Geld ausbebe, sind die politischen Aktionen. Denn nicht in jeder Stadt oder Region bin ich so gut organisiert wie da, wo ich schon öfter aktiv war. Ich kenne dann keine Copy-Shops, Druckereien oder anderen Orte, wo mensch Aktionsmaterial entweder schnorren oder einigermaßen sicher anonym drucken kann. Wenn ich aber effektiv widerständig sein will, muss ich manchmal auch schnell handeln können. Dass ich dafür Geld brauche, ist selten. Meist schaffe ich es ohne Geld, aber ich will stets handlungsfähig sein. Also habe ich immer ein paar Scheine in der Tasche. Die bekomme ich über die Bücher, die ich bei meinen Vorträgen und Trainings mitschleppe und als Verkaufstisch zu Selbsteinschätzungspreisen aufbaue. Wir brauchen so wenig Geld bei unseren Aktionen und in der Projektwerkstatt, dass das reicht.

Auch wenn man nicht in die Zukunft sehen kann, welches Thema, mit dem du dich bisher noch nicht beschäftigt hast, könnte dich in Zukunft reizen und welches garantiert nicht?

Da kann ich auch nicht orakeln. Die konkreten Themen, in denen ich aktiv werde, entwickeln sich aus aktuellen, mitunter ganz zufälligen Gegebenheiten – von lokalen Konflikten oder Geschehnissen, wo ich spontan sehe, gut eingreifen zu können, bis zu den großen politischen Streitfragen, wo ich meine Rolle suche, an einer weniger beleuchteten Stelle in das Thema einzudringen und mitzuwerkeln daran, etwas



in der Welt zu ändern. Unwahrscheinlich ist, dass ich Themen, die ich in den letzten Jahren intensiv verfolgt habe, noch einmal aufgreife. Das wäre einfach langweilig. Wenn also z. B. doch wieder Genversuchsfelder angelegt werden, würde mir jetzt die Motivation fehlen, wieder loszulegen. Es war so wahnsinnig intensiv, was wir in den sieben Jahren Widerstand von 2006 bis 2012 gemacht haben. Alles Neue wirkt wie ein billiger Abklatsch. Das müssen beim nächsten Anlauf der Gentechnik-Seilschaften dann andere machen.

Ich hoffe, das lesen nicht zu viele Gentechnikmafiosos, sonst schöpfen die noch neue Hoffnung ...

Das wäre vorschnell, denn ich habe nur von mir gesprochen. Aber meine Trainings sind wirkungsvoll und intensiv. Es ist doch ohnehin bei ganz vielen Aktionen bis heute eine offene Frage geblieben, wie viel ich eigentlich persönlich bei Aktionen mitgewirkt oder nur andere Menschen trainiert habe. In der Tat kommt es für eine druckvolle Widerständigkeit nicht darauf an, wer es macht, sondern wie. Also: Wenn die Gentechnikindustrie eine neue Phase der Auseinandersetzung beginnt – bitte. Dann machen wir wieder ein paar zusätzliche Trainings, um das ja bewiesenermaßen vorhandene Wissen, wie mensch solche Konzerne in die Flucht schlägt, gezielt weiterzugeben. Aber erstmal wird das dauern. Es sind ja nicht nur die Felder zerstört und die Briefkastenfirmen aufgelöst worden, sondern auch viele Förderprogramme futsch. Da Konzerne und Wissenschaft machen, wofür es Geld gibt, sind viele jetzt in anderen Themen unterwegs. Bis sich da wieder was neu entwickelt, braucht es einen ganz neuen Anlauf von deren Seite. Letztlich hängt das davon ab, ob die sich wieder Profite versprechen.

Du machst Trainings, Vorträge, gestaltest Webseiten, schreibst Sachbücher, Romane, Gedichte, machst Lieder, spielst Gitarre, jetzt filmst du auch noch. Was habe ich vergessen? Was kommt als nächstes? Wozu hättest du Lust?

Da gilt das Gleiche. Ich habe einen Spaß daran, immer Neues auszuprobieren. Das scheint zwar ineffizient, aber eigentlich nur durch die bürgerlich-kapitalistische Brille, die auf Verwertung von allem und jedem abzielt. Wollte und müsste ich von meinen Fähigkeiten leben, also Geld verdienen, hätte ich Fachidiot zu Biotopschutz, Gentechnik oder Strafrecht werden müssen. Strafverteidigung z. B. ist eine Spezialität, der ich mich phasenweise intensiv widme. Ich verteidige nicht nur mich selbst, sondern verschiedene politische Aktivisten – und das mit guten Erfolgsquoten. Seit einigen Jahren bin ich sogar Verteidiger von Menschen in Untersuchungshaft oder in der forensischen Psychiatrie. Das können andere auch und es wäre für politische Bewegung ein wichtiger Fortschritt. Denn dann würden Mauern durchlässiger. Seitdem mir das bei Knästen und geschlossenen Psychiatrien gelang, rufen fast täglich verzweifelte Menschen an, die meine Hilfe erbitten – viele bieten dann sogar Geld. Aber ich will nicht für Geld arbeiten, will nicht meine Überzeugungen zum Beruf machen. Wovon andere träumen, ist für mich der Horror. Ich tue das, was ich tue, weil ich an den Verhältnissen etwas verändern will. Allzu große Einseitigkeit hat mein Leben immer langweilig gemacht. Wenn ich aus meinen Strafverteidigungsfähigkeiten jetzt eine Profession machen würde, ginge mein Leben in stetige Wiederholungen über. Das Spiel ist ja von den grundsätzlichen Abläufen immer gleich. Das will ich nicht. Immer, wenn ich etwas eine Zeit lang sehr intensiv gemacht habe, drängt es mich danach, damit aufzuhören und Neues zu suchen. Damit das Vorherige nicht verpufft, biete ich Trainings an, schreibe Bücher, mache Internetseiten oder Filme zu dem Wissen und den Methoden, die ich mir angeeignet oder neu entwickelt habe. Dann können andere das übernehmen oder – viel besser – weiterentwickeln.

Am besten kann man deine Tätigkeitsfelder an deinen Büchern erkennen. Kannst du eine vollständige Bibliographie deiner Bücher hier chronologisch auflisten?

Oh nein, bitte nicht. Das ist so gar nicht mein Ding, über meine eigenen Schöpfungen im Nachhinein immer wieder nachzudenken. Das

Schreiben verfolgt mich ja mein Leben lang. Ich habe dir schon erzählt, wie früh ich damit anfang. Es waren immer Schriften, die zu meinen politischen Aktionen passten. Ich habe nie etwas gemacht, um ein Buch zu schreiben, sondern das Buch war Teil der Aktion. Erst recht habe ich nie etwas gemacht, um Geld zu verdienen. Das gelingt mir mit meinen Büchern meistens auch nicht. Nur ganz wenige Werke verkauften sich einigermaßen gut – aber das war nicht geplant, sondern ergab sich so, weil die Themen gut ankamen. Am Anfang galt das für die Biotopschutzbücher. Da war der klassische Naturschutz halt noch „in“. Inzwischen interessiert das kaum noch jemensch. Eine Zeitlang wurde unser HierarchNIE!-Reader gut verkauft. Das war um die Jahrtausendwende, als in politischen Bewegungen die Frage von Hierarchieabbau wichtig war. Auch das ist heute vorbei, überall dominieren wieder Vorstände und – noch mehr – Geschäftsstellen. Frontale Podien und Vorträge sind wieder üblich. Fürchterlich. Seitdem geht der Reader nicht mehr. Mein Recherchebuch zu den Gentechnik-Seilschaften war der letzte Titel, der sich gut verkaufte. Er hatte den reißerischen Titel „Monsanto auf Deutsch“ und bildete eine schöne Kombination mit der gleichnamigen Ton-Bilder-Schau und den vielen Aktionen direkt an Feldern und Firmen. Seit die Agrogentechnik aus Deutschland verjagt ist, ist der Verkauf eingebrochen. Aber das sind nur wenige Titel von insgesamt sicher über fünfzig Büchern und Filmen, die ich gemacht habe. Die meisten erreichten nur wenige Menschen.

Steht denn irgendwo eine Übersicht im Netz? Die Liste in Wikipedia ist doch nur eine kleine Auswahl.

Das ist halt Wikipedia – ein hochzensiertes Medium voller Internetpölisten. Da gibt es zum Beispiel den Henning Schlottmann aus München. Der Jurist hat Administratorenrechte und findet, dass der SeitenHieb-Verlag grundsätzlich bei Wikipedia nicht erwähnt werden darf. Bis vor kurzem war kein Titel aus diesem nicht-kommerziellen Verlag auf Wikipedia. Erst im Herbst 2016 wurde der Wikipediapölist dann von anderen überstimmt – seitdem ist wenigstens „Monsanto

auf Deutsch“ erwähnt. Die meisten anderen aber nicht. Wer sich alle Titel angucken will oder zumindest die meisten, ist bei der Deutschen Nationalbibliothek besser aufgehoben. Alles, was noch lieferbar ist, gibt es zudem in der Projektwerkstatt und deren Internetversand www.aktionsversand.siehe.website.

Selbstbestimmt vor Gericht verteidigen
 Offensive Prozessführung ist eine Strategie, die das Ohnmachtsverhältnis zwischen einzelnen Menschen und den Repressionsbehörden aufbrechen soll. Denn, wenn Repression bestehende Herrschaftsverhältnisse sichert und Menschen einschüchtert und isoliert, um sie von ihrem Ungehorsam abzuhalten, kann es eine mögliche Gegenstrategie sein, die Repression umzudrehen und gegebenenfalls gegen sie selbst zu verwenden. Die Idee ist, dass der/die Angeklagte zu jedem Zeitpunkt das Prozessgeschehen mitbestimmt. Mit Hilfe von Anträgen und Stellungnahmen kann der Raum für eigene Inhalte geschaffen werden, ohne der Justiz eine schnelle Verurteilung durch Aussagen zur Sache zu erleichtern. Durch inhaltliche Einmischung und ein aktives Publikum kann der reibungslose Ablauf erschwert oder sogar eine Einstellung erzielt werden. Gegen Unwissenheit hilft die An-

gewinnung von Wissen, gegen Ohnmacht hilft Selbstermächtigung, gegen Vereinzelung, Isolierung helfen Solidarität und Kooperation. Juristisches Wissen lässt sich auch ohne Anwält*innen, die oft einen Haufen Geld kosten und selten in der Materie unserer Kämpfe und Auseinandersetzungen stecken, aneignen. U. a. durch das gemeinsame Studium mit Richter*innen und Staatsanwält*innen bewegen sie sich sozial eher in einem Kreis, der genau für die oben genannten Mechanismen steht und somit im Sinne einer „gerechten Bestrafung“ agiert. Es gibt auch Anwält*innen, die mit ihren vorgegebenen Rollen brechen, aber sie sind selten zu finden. Wenn ihr euch tiefergehend mit dieser Strategie auseinandersetzen wollt oder konkrete Fähigkeiten und Kenntnisse für eigene Prozesse erlernen wollt z. B. in Form von Workshops und Trainings, könnt ihr euch auf folgender Webseite informieren

www.prozesstipps.siehe.website

Gut, auch wenn es dir nicht so wichtig erscheint, mich und andere interessiert es und deshalb hänge ich die Liste der Deutschen Nationalbibliothek mit deinen Büchern an.

Politische und Sachbücher

- Werkbuch Biotopschutz. Franckh-Kosmos, Stuttgart 1990. ISBN 3-440-06056-X
- Anforderungen an das Umweltprogramm einer Gemeinde. Eine Anleitung für Politik, Verwaltung und Verbände. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 1991. ISBN 978-3-86747-015-5
- Handbuch Angewandter Biotopschutz. Ecomed-Verlag, Landsberg 1992 (3 Bände). ISBN 3-609-75490-7 (Loseblattordner mit vielen Nachlieferungen)
- Biotopschutz und Landschaftsplanung. Deutscher Gemeindeverlag/Kohlhammer, Köln 1993. ISBN 3-555-00930-3
- Praxis Calamus. ITP Wolfram, Attenkirchen 1996. ISBN 3-8266-1258-2
- Das System ist schuld. Maus-Versand, Bad Hersfeld.
- Freie Menschen in freien Vereinbarungen. Gegenbilder zu Markt und Staat, Selbstverlag 2000, SeitenHieb-Verlag 2012. ISBN 978-3-86747-005-6 (2 Auflagen)
- Nachhaltig, modern, staatstreu? SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2005. ISBN 978-3-86747-007-0
- Reader zu „Herrschaftskritik“, „Agenda 21“, „Ökonomie von unten“, Ökonomie & Ökologie“, „Umweltgerecht bauen“, „Umweltschutz auf Großveranstaltungen“ und „Politik von unten“. Institut für Ökologie, Gießen 2006
- Autonomie und Kooperation. (Hrsg. Gruppe Gegenbilder) SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2006. ISBN 978-3-86747-001-8
- Demokratie. Die Herrschaft des Volkes. Eine Abrechnung. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2006. ISBN 978-3-86747-004-9
- Tatort Gutfleischstraße. Die fiesen Tricks von Polizei und Justiz. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2007. ISBN 978-3-86747-016-2
- Strafanstalt (als Herausgeber). SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2007. ISBN 978-3-86747-023-0
- Organisierte Unverantwortlichkeit. Reader zum Filz zwischen Konzernen, staatlicher Kontrolle, Wirtschaftsförderung und Lobbying in der Gentechnik in Deutsch-

land. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen, 2009. ISBN 978-3-86747-036-0 (3 Auflagen)

- Monsanto auf Deutsch. Seilschaften der Agrogentechnik zwischen Firmen, Behörden, Lobbyverbänden und Forschung – von Aachen bis Rostock. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2010. ISBN 978-3-86747-043-8
- Biotopschutz für die Praxis. Wiley-VCH, Weinheim 2011. ISBN 978-3-527-32688-4
- Technik für ein gutes Leben oder für den Profit? SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2011. ISBN 978-3-86747-049-0
- Im Namen des Flummiballs (zusammen mit Hanna Poddig). SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2011. ISBN 978-3-86747-050-6
- Anarchie. Träume, Kampf und Krampf im deutschen Anarchismus. Eine Bestandsaufnahme. ISBN 978-3-86747-047-6
- Herrschaft. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2013. ISBN 978-3-86747-0058-2
- Macht und Umwelt. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2013. ISBN 978-3-86747-060-5
- Gefangen. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2013. ISBN 978-3-86747-063-6
- Gentechnik und Macht. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2014. ISBN 978-3-86747-065-0
- Konsumkritik-Kritik. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2014. ISBN 978-3-86747-070-4
- Kritik der Demokratie. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2014. ISBN 978-3-86747-059-9
- Herrschaftsfrei wirtschaften. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen. ISBN 978-3-86747-011-7 (3 Auflagen 2005, 2011 und 2017)

Bücher für Bewegungsstrategien

- Aktionsmappe Umwelt. Arbeitshilfen für Umweltgruppen, Bürgerinitiativen und Projektwerkstätten. Institut für Ökologie/SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 1997. ISBN 978-3-86747-002-5



- Agenda, Expo, Sponsoring, Recherchen im Naturschutzfilz, Bd. 1, Daten, Fakten, historische und aktuelle Hintergründe. Iko-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt am Main 1998. ISBN 3-88939-613-5
- Agenda, Expo, Sponsoring, Bd. 2, Perspektiven radikaler, emanzipatorischer Umweltschutzarbeit. Iko-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt am Main 1999. ISBN 3-88939-450-7
- Reich oder rechts? IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt am Main 2002. ISBN 3-88939-652-6
- Mythos attac. Brandes und Apsel Verlag, Frankfurt am Main 2004. ISBN 3-86099-796-3
- HierarchNIE! Dominanzabbau und Entscheidungsfindung von unten. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen. ISBN 978-3-86747-003-2 (7 Auflagen bis 2007)
- Direct Action Reader. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2008. ISBN 978-3-86747-032-2 (2 Auflagen)
- Antirepressions-Reader. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2008. ISBN 978-3-86747-033-9 (2 Auflagen)
- Selbstorganisation. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2010. ISBN 978-3-86747-041-4
- Attac. Gipfelstürmer und Straßenkämpfer. Laika, Hamburg 2010. ISBN 978-3-942281-79-9
- Gewalt. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2014. ISBN 978-3-86747-061-2
- Den Kopf entlasten? SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2013 (2. erweiterte Auflage). ISBN 978-3-86747-064-3
- Offene Räume. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2014. ISBN 978-3-86747-067-4

Romane

- Suizidalien. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2015. ISBN 978-3-86747-055-3
- Hinter den Laboren. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2015. ISBN 978-3-86747-056-8

Kalender

- Jugend für Natur. Harms-Verlag, Kiel. Erschien jährlich Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre.
- Direct Action. Für 2004 bis 2007 jährlich im Selbstverlag, Reiskirchen. Für die Jahre 2008 und 2018 im SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen. ISBN 978-3-86747-017-9 und 978-3-86747-078-0
- Fotokalender „Genfelder befreien“, SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2008. ISBN 978-3-86747-031-5

Vorträge (z.T. als Film veröffentlicht)

- Ton-Bilder-Schau „Fiese Tricks von Polizei und Justiz“ (Mitschnitt am 31.1.2012 in Fulda auf <https://youtu.be/-N8sRA0ITPK>, mehrere weitere Vorführungen auf Youtube zu finden, auf DVD mit ISBN 978-3-86747-048-3)
- Ton-Bilder-Schau „Monsanto auf Deutsch“ (Mitschnitt auf DVD mit ISBN 978-3-86747-062-9, zudem Filme mehrerer Vorführungen auf Youtube, z.B. <https://youtu.be/H9tFToMKONO>)
- Ton-Bilder-Schau „Die Mischung macht's!“ (Mitschnitt am 3.4.2014 in Bayreuth auf <https://youtu.be/Lj0w4Dry7KQ>, auf DVD mit ISBN 978-3-86747-068-1)
- Ton-Bilder-Schau „Direct-Action – Methoden kreativen Widerstands“ (Mitschnitt am 5.2.2015 in Köln auf <https://youtu.be/cruXc0klegw>)
- Vortrag „Den Kopf entlasten – Kritik an vereinfachten Welterklärungen“ (Mitschnitt am 20.2.2016 beim membran-festival in der Kolbhalle (Köln-Ehrenfeld) auf https://youtu.be/qG45bWS_EkA)
- Vortrag "Konsumkritik-Kritik" (Mitschnitt am 11.7.2016 in Fulda – unterlegt mit passenden Bildern und Filmsequenzen auf <https://youtu.be/Ub5dlYjywP8>)
- Ton-Bilder-Schau „Pippi im Folterland – Willkür, Isolation und Verbrechen in der Zwangspsychiatrie“ (Mitschnitt am 2.3.2018 in Bremen, unterlegt mit passenden Bildern auf <https://youtu.be/pjXUaAWIAP0>)

- Vortrag „Verkehrswende, Nulltarif, Aktionen“ (Mitschnitt am 2.6.2019 in München als Live-Stream auf <https://youtu.be/NCcz4DnzjS4> – ab Minute 15:45)

Filme

- Aufstieg und Fall einer Patentlösung. Das Beispiel Agro-Gentechnik in Mecklenburg-Vorpommern. SeitenHieb-Verlag, Reiskirchen 2015. Auf DVD mit ISBN 978-3-86747-073-5, auf Youtube unter <https://youtu.be/VVmIgMy10NQ>.
- Empörung und Verschwörung. Reiskirchen 2016. Auf Youtube unter <https://youtu.be/B7dK2FwZgoQ>
- Unter Paragraphen. Anspruch und Wirklichkeit im Gerichtssaal. Reiskirchen 2016. Auf Youtube unter <https://youtu.be/C-nWjn6g8zM>
- Präsentationsfilme zur Verkehrswende in Gießen und im Wiesecktal (2018), zu finden unter <http://www.projektwerkstatt.de/index.php?p=20661>
- Filmische Bearbeitung von Tonmitschnitten mehrerer Vorträge (siehe oben)
- Politische Nachdenk-Clips auf Youtube (www.hirnstupser.siehe.website)

Darüber hinaus etliche weitere Schriften (Graue Literatur), unter anderem eine Heftreihe zu sogenannten kreativen Widerstandsmethoden (circa 20 verschiedene Ausgaben wie *Kreative Antirepression*, *Kommunikation subversiv*, *Kreativ demonstrieren*, *Gewalt*, *Demokratie* und *Gerichtsverfahren*).

Sind die alle dann nur von dir oder gibt es auch Gemeinschaftswerke? Und was ist mit grauer Literatur?

Ich hätte gern mehr Veröffentlichungen mit anderen zusammen gemacht. Leider fehlen mir da die Kooperationspartnris. Die einen, die auch inhaltlich arbeiten und Wissen gezielt verbreiten wollen, finden ihre Heimat eher in den NGOs oder Bewegungsagenturen. Zudem versuchen sie, aus ihren Taten Geld zu machen. Selbst Menschen, die in der Projektwerkstatt aktiv waren und dort Bücher schrieben oder an Filmen beteiligt waren, haben das selten im nicht-kommerziellen SeitenHieb-Verlag gemacht, sondern unter Urheberrecht bei Verlagen, die damit Geld verdienen – und den Autoris davon etwas auszahlen. Es war und ist absurd: Da leben Leute in der Projektwerkstatt unter anderem davon, dass es dort kein Eigentum gibt – und machen Sachen, die ein Copyright haben und deren Erlöse sie schön auf Privatkonten bunkern. So habe ich einfach kaum Menschen gefunden, mit denen etwas Gemeinsames ging. Es gab Einzelne, die etwas beigetragen haben. Die wollten meist aber unerwähnt bleiben und es war auch eher eine Unterstützungsarbeit als eine richtig gleichberechtigte Kooperation. Eine Ausnahme ist übrigens der HierarchNIE!-Reader. Das war mal ein echtes Projekt mehrerer Leute – zudem nach der ersten Auflage immer wieder gemeinsam weiterentwickelt. Für einige ganz alte Veröffentlichungen wie die Aktionsmappe Umwelt gilt das auch. Aber das war ja auch noch die Glanzzeit der Jugendumweltbewegung, wo Leute anarchistisch oder zumindest sehr idealistisch unterwegs waren, die heute bei Campact oder in irgendwelchen Firmen stets als erstes auf die Einnahmesituation gucken.

Ich weiß, dass du regelmäßig für das „grüne Blatt“ geschrieben hast. In welchen anderen Printmedien hast du und publizierst du heute noch? Wirst du oft zensiert?

Im Laufe der fast vier Jahrzehnte habe ich in vielen Printmedien mitgemischt. Etliche habe ich auch selbst mit begründet, z. B. die regionalen Zeitungen „Platz!“ in Hessen oder „Widerhaken“ in der Region Gießen. Überregional waren die Ö-Punkte vier Jahre lang ein Teil des

Versuchs, herrschaftskritische Positionen in der Umweltbewegung zu stärken. Das ist klar gescheitert, geld- und applausgeile Apparate haben heute das Geschehen vollständig in der Hand. Geblieben sind bis heute die Monatszeitung *Contraste*, wo ich regelmäßig einen Minibeitrag leiste, und lange das „grüne blatt“, welches allerdings immer ziemlich unbedeutend war und die Versuche ständig zunahmen, mich raus zu drängen. Das erlebe ich oft – aus kommerziellen, politischen Anpassungs- oder redaktionellen Harmoniegründen. 2017 gelang das beim „grünen blatt“ ja auch durch eine Art Putsch einer Teilredaktion, die die Machtmittel der Zeitung in der Hand hatte. Seitdem bin ich da raus. Ganz wenige andere Blätter veröffentlichten mal Einzelartikel. Anders ausgedrückt: Medial bin ich so gut wie nicht existent – und handlungsunfähig. Dahinter steckt vielfach in der Tat so etwas Ähnliches wie Zensur, wenn auch nicht vom Staat, sondern aus Verbandsegoismen, Angst vor Image- oder Einnahmenverlusten, oft auch einfach eine diffuse Angst vor kritischen Nachfragen zu radikalen Positionen. Die Bewegungsapparate wollen die Positionen, für die ich stehe, halt nicht haben. Bewegung soll hierarchisch, berechenbar und vor allem gewinnerschöpfend sein. Täglich sind Millionen nötig, um die ganzen hauptamtlichen Stellen zu finanzieren. Da sind Menschen, die wie ich diese bremsenden Wasserköpfe nicht mögen und mit ihren Positionen oder Aktionen den geldgebenden Staat, Konzerne und reiche Bürgis verschrecken, nicht nur unerwünscht, sondern der Feind schlechthin. Wer nun denkt, das wäre dann wenigstens bei den Anarchisten oder in autonomen Blättern anders, hat wenig kapiert, wie stark kapitalistisches und Herrschaftsdenken alles dominiert. Gar nichts geht da für mich.

Auf welchen Webseiten betätigst du dich und wo informierst du dich gerne?

Wir hatten vor vielen Jahren aus dem damals ja vielen Projektwerkstätten einen großen Internetbereich mit vielen Themenfeldern organisiert. Als vieles zusammenbrach oder sich etablierend von uns weg bewegte, habe ich diese Seite übernommen. Die URL

www.projektwerkstatt.de heißt also nicht wegen der Projektwerkstatt in Saasen so, sondern war die gemeinsame Seite aller damals ca. 50 Orte dieser Art. Auch heute noch gibt es Ordner auf der Seite, die von anderen Menschen gemacht werden – aber nicht mehr viele. Die Seite nutze ich, um eine Art Enzyklopädie politischer Theorie und Handlungsmethoden zu schaffen. Damit es nicht wie Werbung für die Projektwerkstatt klingt, habe ich den thematischen Eingangsseiten andere Namen gegeben, über die mensch hineinsurft, also z. B. www.prozesstipps.siehe.website für alle, die sich vor Gericht verteidigen wollen, oder www.gentechnik-seilschaften.siehe.website eben zu dem Thema. Es kommen auch immer mal neue hinzu oder alte werden neu aufgearbeitet, z. B. im Jubiläumsjahr 2017 www.martin-luther.siehe.website gegen das widerliche Abfeiern des Religions- und Nationalhelden.

Informieren tue ich mich in der ganzen Breite des Internets. Gerne lese ich auch, was meine Gegner schreiben. Das ist für politische Aktion sehr wichtig. Wenn ich, wie vor einigen Jahren, intensiv zu Verschwörungsideologien aktiv bin, dann will ich schon wissen, wie die ticken. Also stehen viele Bücher aus dem Kopp- und Amadeusverlag im Archiv der Projektwerkstatt – und ich habe viele Interviews, Dokumente usw. aus diesen Kreisen gesammelt, um sie besser kritisieren zu können.

Am Ende jedes Themenkomplexes werde ich dir eine Frage querbeet stellen, zum Beispiel jetzt zu einem aktuellen Thema. Wie in anderen Ländern auch, gewinnt der rechte Rand in der BRD mehr Zulauf. Zumindest gewinnt die AfD bei Wahlen immer mehr Wählerstimmen, es brennen mehr Asylbewerberheime, die Stammtischparolen werden aggressiver. Siehst du die Gefahr, dass sich die Gesellschaft, wie 1933, nach rechts außen bewegt, wir eines Tages wieder so etwas wie einen faschistischen staatlichen Überbau bekommen? Wie reagierst du darauf?

Zunächst einmal sehe ich die Gefahr, dass die Menschen in Sachen politischer Analyse, skeptisch-kritischem Denken und Sich-wehren

noch weiter nachlassen. Sie fühlen sich ohnmächtig, der Durchblick durch die immer größer erscheinenden, weil immer schneller hereinfließenden Informationsmengen erscheint zu anstrengend. Mit der Infomenge werden wir auch von immer mehr Schreckensnachrichten erschlagen. Statt sich zu üben, genauer hinzugucken, entsteht in dieser Orientierungslosigkeit eine Sehnsucht nach einfachen Erklärungen und klaren Leitbildern. Das nutzen alle – ob rechts, links oder politische Mitte. Aussagen wie „die Ausländer sind an allem schuld“ sind von der Denkstruktur her ähnlich wie „Hauptsache Arbeit/das neue iPhone“ oder „Amis raus“. In einer Konkurrenzgesellschaft, in der es um Macht und Geld geht, ist es für Parteien, Firmen und alle anderen Rattenfängis der Welt funktional, sich solcher Mechanismen zu bedienen. Das Krakeele, solche Positionen seien rechts, ist eigentlich nur die Fortsetzung der Weigerung, genauer hinzugucken. Insofern sind vereinfachte Welterklärungen und Populismus allgemeiner Zeitgeist, nicht ein spezifisch rechter. Dummerweise aber profitieren rechte Positionen stärker von einfachen Feindbildern und Denkmustern. Das heißt, dass zusätzlich zur Verblendung und Verblödung durch die gefährlich vereinfachende, öffentliche Debattenkultur noch der Effekt eintritt, dass tendenziell eher das faschistoide Denken durch vereinfachende gesellschaftliche Diskurse gestärkt wird. Dann verbinden sich mehrere negative Trends. Die Gegenwehr kann aber nicht sein, und die zugkräftigeren Parolen von Gut und Böse zu ringen, sondern die Gegenkultur zu setzen: Direkte Aktion und anspruchsvolle Positionen. Also nicht Phrasen wie „AfD/Pegida sind alles Nazis“ dreschen, deren Plakate kommentarlos herunterreißen und deren Vertretis aus Diskussionen ausschließen. Das schweißt die zusammen und bietet ihnen die Chance, ihre Parolen vom Unterdrücken der Wahrheit noch lauter zu brüllen. Stattdessen vermittlungsstark angreifen und den Konflikt suchen. Ich halte meine Positionen doch für sinnvoller, sonst hätte ich sie nicht. Wovor habe ich Angst? Ich brauche die direkte Aktion, um Aufmerksamkeit zu schaffen. Aber dann werde ich nicht mit platten Parolen aufwarten. Wir brauchen keine anderen einfachen Welterklä-

rungen, sondern eine Welt, in der endlich die Menschen in ihren Unterschiedlichkeiten wahrgenommen werden und miteinander diskutieren, qualifiziert streiten und gemeinsam alles einreißen, was der emanzipatorischen Idee der Selbstentfaltung aller Menschen im gleichberechtigten Mit- und Nebeneinander im Weg steht. Faschismus ausgrenzen – das funktioniert nicht.

**Die vom Interviewten genutzte Sprachform ist der Versuch, Sprache als kulturelle Kampfform einzusetzen – hier für einen Verzicht der ständigen Zuordnung von Menschen zu einem Geschlecht. In fast allen Fällen, in denen Menschen beschrieben werden, ist das Geschlecht ohne Bedeutung. Ein männlich-weiblicher Stil bei Begriffen oder, moderner, die Verwendung des Gender-Gap als Ausdruck, dass es weit mehr als diese zwei Geschlechter gibt, verharren in der Typisierung von Menschen. Die hier verwendeten Substantive mit der Endung -is und neu geformte Artikel, Pronomen usw. sollen das Geschlecht ganz aus der Sprache verbannen (so wie im Englischen das „the“). Eine solche Veränderung der Sprache ist gewöhnungsbedürftig, aber genau deshalb eine wichtige Praxis. Hier verschiebt sich Kultur durch Benutzung der neuen Form. Und da Jörg Bergstedt ein Aktivist ist durch und durch, lässt er auch die Sprache nicht aus. Seine zwei Romane „Suizidalen“ und „Hinter den Laboren“ hat er in dieser Sprache verfasst.*



Seminarraum für max. 40 Personen mit Leinwand, Beamer, Lautsprecher, Dia-, Film- und Overheadprojektor, Flipchart



Seminarhaus



Arbeitsräume



Bibliotheken



Umweltgerechtes Haus

Der Treffpunkt für kreative Gruppen

Was wir nicht sind ...

Bildungsstätten sind sauteuer geworden ... und bieten dafür Luxus: Einzelzimmer statt kreativer Umgebung, Buffets statt Selbstorganisation. Luxus ist zum Markenzeichen für Seminare geworden und hat Inhalte verdrängt. Viele Seminaranbieter*innen erhalten umfangreiche staatliche Förderungen oder nehmen hohe Gebühren. Das wollen wir nicht.

Und ... was wir sind:

Das Seminarhaus der Projektwerkstatt bietet alles, was Kreativität anregt und konkreten Projekten nützt: Große Gruppenräume mit Open-Space-Design und technisch gut ausgestattete Werkstätten aller Art. Hinzu kommt, was nötig ist: Gruppenküche, Sanitäranlagen und Schlafräume. Alles ist handgemacht, in allem spiegeln sich Geschmack und handwerkliches (Un-)Geschick der Handelnden wider. Die Gruppen kochen in der Regel selbst. Dafür brauchen sie nur soviel zu bezahlen, wie sie können.

Wir sind ein Tagungshaus für politische Gruppen, die hier Projekte vorbereiten oder Wissen „tanken“ wollen. Gerne bieten wir auch passende Workshops zu politischen Themen und Aktionsmethoden an (siehe www.vortragsangebote.tk).

► „Preise“:

Übernachtung nach Selbsteinschätzung (Richtwert pro Person + Nacht 6-10 €), Lebensmittel: 4-7 € pro Person + 24h.

Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen (20 km östlich von Gießen)

O6401-90328-3, Fax -5, tagungshaus@projektwerkstatt.de, www.projektwerkstatt.de/seminarhaus

Optimal geeignet für Trainings zu Direct-Action, kreativer Antirepression und für hierarchiefreie Projekttreffen!
Hierarchische Schulungen und Gruppentreffen ohne politische Ziele bleiben lieber weg ...

Musik- und Partyraum mit Dart und Soundanlage; kleines Billard in Bibliothek

Zwei Bettenräume mit 8 und 11 Betten, plus Platz für Isomatten

► Projekt-Werkstätten nutzen!

Alle Werkstätten stehen Seminargruppen offen. Das bedeutet, dass Musik und Theater, Layouten von Infoblättern, Plakaten oder Broschüren, Internetprogrammierung, Filmschnitt, Aktionsvorbereitung, Interviews, Metal!, Holzverarbeitung und Fahrradwerkeln erfolgen können.



Die Anfänge setzen ...

Ausgewählte Ereignisse, mit denen der Interviewte neue Impulse für politische Organisation setzte – allein oder zusammen mit anderen

1978 ... Anfang: Gründung einer Jugendumweltgruppe in Bäk und, ein Jahr später, Ratzeburg – zusammen mit anderen 14jährigen. Daraus entstand: Für mehrere Jahre bis zu 100 Jugendliche lokal aktiv im Natur- und Umweltschutz. Ende: Mehrere Jahre nach dem Wegzug der Gründer*innen zerfiel die Gruppe.

1984: Gründung der Uui-Gruppe Umweltschutz in Hannover.

1985 ... ein weiterer Anfang: Kandidatur zum Landesjugendsprecher der Naturschutzjugend Niedersachsen – gegen den bestehenden Vorstand und mit der Ankündigung, Basisarbeit zu stärken, Hierarchien abzubauen und mehr Aktionen zu machen. Danach: Gründung von ca. 100 selbstverwalteten Jugendumweltgruppen in Dörfern und Städten Niedersachsens und des Jugendumweltnetzwerks JANUN. Ende: JANUN existiert bis heute, aber inzwischen staatsnah, von Erwachsenen geleitet, darunter ein Teil derer, die mal die Erwachsenen verscheuchten, als sie selbst noch Jugendliche waren.

1987 ... mehr Anfänge: Aufbau und Wandel von Jugendumweltarbeit in Hessen (andere Menschen taten das auch in weiteren Bundesländern). Danach: Mehrheit für projektorientierten, radikalökologischen und hierarchiefeindlichen Stil auch auf Bundesebene der Naturschutzjugend. Mehrere Jahre intensiver Aktionen. Ende: 1990 schmissen die Erwachsenenvorstände auf Initiative von Grünen- und SPD-Mitgliedern in den Jugendverbänden Nordrhein-Westfalens unter anderem Jörg Bergstedt und mehrere Jugendgremien aus dem Verband. Seitdem sind BUND- und Naturschutzjugend in vielen Bundesländern harmlose Naturerlebnisvereine.

1990 ... ein neuer Anlauf: Nach dem Rauswurf aus dem Verbänden suchten Tausende aktiver Jugendlicher eine neue Organiserungsform. Im „Alten Bahnhof Trais-Horloff“ war am 28.11.1989 bereits die erste Projektwerkstatt geschaffen worden. Sie wird zum Impuls für fast 50 ähnliche Einrichtungen im ganzen Land. Die Jugendumweltbewegung erlebt ihre stärkste Phase. Das Ende: Der Erfolg führt zur Assimilation. Staatliche Stellen und die Umweltverbände bieten Geld und Unterstützung für alle, die sich wieder eingemeinden lassen. Mehrere Projektwerkstätten folgen. Aus der größten in Verden wird über die Jahre ein kommerzielles Ökobau-Zentrum, die Bundesgeschäftsstelle von Attac und schließlich die Umwelt-PR-Firma Compact. Eigentlich planten deren Gründer*innen die anarchistische Unterwanderung der Stadt. Am Ende blieb die erste Projektwerkstatt auch die letzte und einzige, musste aber 1993 nach Saasen umziehen wegen Rauswurf durch die örtliche Naturschutzgruppe als Hauseigentümer.

1995 ... Genfeldbesetzung in Melbach, die mehrere Jahre besteht, später auch in Iba und Obernjesa. Weitere Besetzungen überall in der Republik. Das Ende: Die Gentechnik-Seilschaften schrecken zurück: Mehrjähriges Moratorium bei der Zulassung.

1997 ... Gründung des Netzwerkes „Umweltschutz von unten“, um wieder stärker emanzipatorische Positionen einzubringen. Die Umweltbewegung hat sich inzwischen fast komplett in eine ökonomisch-wirtschaftliche bis neoliberale Richtung gewandelt. Fast ein Jahr Bundessprecher im Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz, aber ohne Chance gegen die SPD- und Grünen-Mehrheit im Vorstand. Intensive Mitwirkung am Widerstand gegen die Expo 2000 in Hannover. Start der Gruppe Gegenbilder (Projekt „Freie Menschen in freien Vereinbarungen“)

2001 ... Bildung des Direct-Action-Netzwerkstatt im Anschluss an die Expo-Aktionen (zur Verhinderung, dass er Name als Label genutzt wird, wurden Mailingliste und Internetseite „Hoppetosse“ genannt).

2004 ... Gründung der Stiftung FreiRäume als Rechtsträger von hierarchie- und hausrrechtsfreien Räumen, Grundstücken und Gebäuden (www.stiftung-freiraume.de)

2006 ... Offene Feldbefreiung in Gießen als Start zu neuem Gentechnikprotest. Danach: 2007 weitere Feldbefreiungen und ein missglückter Besetzungsversuch. 2008 dann sieben Feldbesetzungen, die vier Versuchsfelder verhinderten. Auf dem Feld in Groß Gerau wird die wenige Monate später begonnene Besetzung im Kelsterbacher Wald gegen den Frankfurter Flughafen geplant. Auf dem besetzten Feld 2009 in Braunschweig entstehen mehrere Tierrechtsaktionen. 2011 beschließen ehemalige Genfeldbesetzer*innen den Einstieg in den Kohleprotest.

2009 ... Recherchen zu den Verflechtungen von Gentechnikindustrie mit Behörden, Unis usw. Es entstehen die Broschüre „Organisierte Unverantwortlichkeit“, die Ton-Bilder-Schau und das Buch „Monsanto auf Deutsch“. Das Ende: Die Gentechnik gibt 2011 auf.

2006 ... Gründung des nicht-kommerziellen SeitenHieb-Verlages als Veröffentlichungsplattform für unabhängige Gruppen und ihre Veröffentlichungen.

2011 ... Kauf eines Hauses in Düren als Basis für den Beginn direkter Aktionen als Ergänzung zu den schon bestehenden, aber bislang eher harmlosen Klimacamps. Im Jahr danach: Besetzung des Hambacherforstes und weitere direkte Aktionen wie Ankettenblockaden auf der Kohlebahn und Sabotageaktionen gegen Infrastruktur. 2015 wird Kohle dadurch zu einem breiten Thema. Die Umwelt-NGOs steigen ein und übernehmen. Nach der ersten Großaktion gründet sich der hierarchische, parteienbeeinflusste und sehr labororientierte Verband „Ende Gelände“, der die Aktionen fortführt. In der heißen Phase der Räumung des Hambacherforstes im September 2018 steigen viele weitere NGOs ein und versuchen Teile des Protestes bei sich einzugemeinden. Das geschieht auch mit weiteren Gruppen wie „Fridays For Future“.

2018 ... Starker Auftakt für Verkehrswendeaktionen in Gießen mit einem Fake zum Nulltarif, danach etliche Aktionen, die das Thema zum Mittelpunkt politischer Debatte und Berichterstattung in der Stadt macht. Es folgen weitere Aktionen, die das Thema in den Mittelpunkt der politischen Debatte in Gießen bringen. 2019 gelingt die Gründung weiterer aktionsorientierter Verkehrswende-Initiativen in Umlandgemeinden und Orten bundesweit. Einen Tag vor Beginn der Rodungs-saison wird zudem der Dannenröder Forst auf der Trasse des A49-Baus besetzt.

2020 ... Gewonnene Verfassungsbeschwerde gegen Corona-Demoverbote (1 BvR 828/20).

*Querdenker verändern die Welt durch ihr Denken, Reden und Handeln.
Nach ihrem Tod erhalten sie dafür häufig Respekt und Anerkennung –
zur Lebenszeit werden sie dafür oftmals angefeindet*

Das stand 2017 auf einer Seite der Hessischen Landesregierung!

Reflexionen über politisches Engagement
Die „Gespräche“-Reihe

Repression
Gespräche über
• Kreativem Umgang mit Polizei und Justiz
• Subversiver Rechtsgebrauch, Selbst- und Laienverteidigung vor Gericht
• Paragraphen und die Möglichkeiten, sie auszuweichen
A5, ca. 80 S., 4 €

Direct Action
Wider der Begleitfolklore des Unabwendbaren:
• Die Kunst des Widerstandes
• Sich selbst ermächtigen – mit kreativen Aktionskonzepten
• Von einfach bis spektakulär: Kreide – Aktionschwartzfahrten – Militanz...
• Gewalt, gewaltfrei oder einfach wichtigere Fragen stellen?
A5, 84 S., 4 €

Organisierung
Gespräche über
• Über Kultur und Gegenkultur: Gibt es ein richtiges Leben im falschen?
• Graben- und Machtkämpfe in politischer Bewegung
• Wie geht Organisation ohne Apparate und Hierarchien?
A5, 100 S., 4 €

Antirepression
Gespräche über Antirepression
Kreativer Umgang mit Polizei und Justiz ++
Subversiver Rechtsgebrauch, Selbst- und
Laienverteidigung vor Gericht ++ Paragraphen und
die Möglichkeiten, sie auszutricksen. A5, ca. 80 S., 4 €.

Direct Action
Gespräche über Direct Action
Die Kunst des Widerstandes ++ Sich
selbst ermächtigen – mit kreativen Akti-
onskonzepten ++ Von einfach bis spekta-
kulär: Kreide, Aktionsschwartzfahrten, Mili-
tanz ++ Gewalt, gewaltfrei oder einfach
wichtigere Fragen stellen? A5, 84 S., 4 €.

Organisierung
Gespräche über Organisierung
Über Kultur und Gegenkul-
tur: Gibt es ein richtiges Le-
ben im falschen? ++ Grab-
en- und Machtkämpfe in
politischer Bewegung ++
Wie geht Organisierung
ohne Apparate und Hiera-
chien? A5, 100 S., 4 €.

**ERRSCHAUF
AUFLÖSEN!**

www.aktionsversand.siehe.website

Preispreis: Alle 4 Bücher zusammen für 10 Euro!



Beileger in der Reihe der „Gespräche“
Seitenhieb-Verlag, Reiskirchen

www.seitenhieb.info

Der Inhalt im Überblick

Vorwort „Das Universum des Jörg B.“	3
Das Universum eines Vollzeitaktivisten	5
Politische und Sachbücher	17
Die Anfänge setzen ...	23

